Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 50 (1994)
Heft: 5

Rubrik: Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich mit der Befragung lebender Zeugen befaßt). Nicht nur die sprachliche Form, sondern auch der Stoff des Erzählten ist eine wertvolle Quelle für das Leben vor dem Zweiten Weltkrieg, besonders in ländlichen Gegenden.
Kirchenfeste und Bräuche, Tagesarbeit und Jahresrhythmus, Krankheit und homöopathische Mittel, die Jagd, der Tod – von allem ist in den 10 000 Tondokumenten die Rede. Volkes Stimme – ein fernes Echo vergangener Polyfonie, die deutschen Rundfunkanstalten sollten sie ihren Hörern gelegentlich vorführen.

Siegfried Röder

Radio und Fernsehen

Medien und Sprachkultur

Wir alle wissen, daß wir von den Medien – ich denke insbesondere an Radio und Fernsehen – hinsichtlich Sprachkultur wenig Gutes erwarten können. Was dem Hörer allein schon an überflüssigen Fremdwörtern dargeboten wird, übersteigt bei weitem das Erträgliche. Radio- und Fernsehsprecher übertrumpfen sich gegenseitig im Gebrauch englischer Wörter und Begriffe. Es scheint, als ob sie, besonders die Vertreter der jüngeren Generation, die deutsche Sprache nie gelernt hätten. Es mag sein, daß die Deutschlehrer der jüngeren Generationen in den Aufsätzen ihrer Schüler – sofern man von ihnen überhaupt noch solche verlangt – weniger gute Sprache als «Action» fordern. Auch wenn ich nicht Sprachgelehrte bin, rege ich mich darüber auf; besonders aber ärgert es mich, daß die Vorgesetzten vieler Radio- und Fernsehsprecher nichts gegen die Verschandelung unserer deutschen Sprache unternehmen. Gerade Radio und Fernsehen stehen an vorderster Front und wären die geeigneten Medien, um dem deutschen Sprachgut wieder mehr Geltung zu verschaffen.

Martina Wille («Zürichsee-Zeitung»)

Fernsehsünden

Ein Chirurg oder Brückenbauer darf keine Fehler machen; andernfalls könnten solche zu fatalen Konsequenzen führen. Weniger schlimm wirken sich Fehler von Leuten aus, deren Beruf Sprechen ist. Aber ärgerlich ist es allemal, wenn sie entgleisen. Schließlich ist Sprechenkönnen das, was den Menschen vom Tier unterscheidet!
Wie kommt es zu korrektem Deutsch? Dadurch, daß der Sprechende aus einem großen Vorrat von Wörtern und Redewendungen mit kritischem Verstand das jeweils Passende auswählt. Leider hat man aber beim Fernsehen DRS mehr als einmal den Eindruck, die Selbstkontrolle sei ausgeschaltet. Beispiele: Ausgerechnet am 1. August war die Rede von «Schweizern aus *den drei* Sprachregionen». Auf *vier* sollte doch eigentlich jedermann zählen können! Ein Bub wurde als *der* einzige Waise (statt: die) vorgestellt. «... setzte eine Belohnung von 10 000 Franken *ein* (statt: aus).» Besonders gedankenlos empfand der Berichterstatter: «Anstelle der 4. Symphonie in e-Moll spielen die Berliner Philharmoniker die 2. Symphonie in D-Dur. Wir bitten Sie um Ihr *Verständnis*.»
Was nicht begründet wird, kann allenfalls entschuldigt, aber sicher nicht verstanden werden!

Peter Geiser